

Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **15 (1928)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nung jedes Plakat in seiner Technik völlig unabhängig sein und nur von der speziellen Aufgabe aus gelöst werden?

5. Frage: Sehen Sie in der Verwendung der Photo eine neue Entwicklungsmöglichkeit der Plakatkunst?

Zürich, den 30. November 1927.

● Durch die Rundfrage soll versucht werden, Material zu gewinnen für eine Diskussion über die Entwicklung und Tendenzen der Plakatreklame. Während einerseits aus aller Welt Fachleute zu Studienzwecken nach der Schweiz kommen, um die Organisation und den künstlerisch hohen Stand des schweizerischen Plakatwesens zu studieren, muss man andererseits feststellen, dass in den letzten zwei Jahren das Schweizerplakat in eine gewisse Gleichmässigkeit hineingetrieben wurde, die dem Sinn der Reklame zuwiderläuft. Die Rundfrage wird falsch verstanden, wenn man meint, es handle sich darum, die bestehende Ordnung mit Unordnung zu ersetzen oder die Plakatreklame zurückzudrängen. Es handelt sich vielmehr darum, mit offenem Visier der herrschenden Gefahr eines Rückgangs und Sinkens dieses wirtschaftlich so bedeutenden Propagandamittels zu begegnen. Das geschieht aber nicht durch starres Festhalten an erreichten Erfolgen. Die Schwierigkeit für Künstler und graphische Anstalten, kompromisslose, künstlerische Entwürfe gegen Dummheit der Kommissionen und gegen andere Widerstände durchzusetzen, diese unleugbar in den letzten Jahren verschärfte Schwierigkeit ist nicht einfach eine Welle, die sich wieder legt, sondern begründet in vielerlei technischen und künstlerischen Kernfragen, die erörtert sein wollen — zum Nutzen der Plakatreklame.

● *Zentralsekretariat S. W. B.*

Ortsgruppe Bern S. W. B.

Aehnlich wie letztes Jahr wurde auch heuer am Mittwoch vor der Eröffnung der Weihnachtsausstellung im Ge-

werbemuseum ein Werkbundfest abgehalten. Der gutbesuchte Anlass, dem Gesangsvorträge und Solotänze den besonderen Reiz verliehen, war dem Tanz und der Fröhlichkeit geweiht. Aber schon waren einige Vitrinen mit auserlesenen kunstgewerblichen Gegenständen gefüllt, und eine Tombola sorgte dafür, dass vorzügliche Erzeugnisse unserer Kunstgewerber den Weg ins Publikum fanden. So bildete das Werkbundfest in den stilvoll dekorierten Räumen zugleich eine unaufdringliche Werbung für den Werkbundgedanken und für die Weihnachtsausstellung des S. W. B.

Diese — sie dauerte vom 4. Dez. bis 8. Januar — spielte sich in weiterem Rahmen ab als letztes Jahr. Ausser den Bernern haben vor allem die Zürcher, Basler und St. Galler mitgemacht. Besonders reich vertreten waren die Gruppen Glasmalerei und dekorative Malerei und Graphik und dekorative Plastik, für deren hohen Stand Namen wie Linck, Schweri, Reber, Castella, Gauchat, Jordi, Schär, Scheller, Tschumi, Osswald, Schwerzmann, Wenker, Knöll, Bieri, Huggler, um nur einige der wichtigsten zu nennen, Gewähr leisten. Es schlossen sich an die Keramik (Hermanns, Frau Vogelsang, Frau Linck-Daepf, Meister & Co., etc.), die Textilien (Max Sängler, Gertrud Rühle und viele andere), die Buchbinderei (Sophie Hauser, August Stutz), Holzarbeiten (Helene Haasbauer-Wallrath, Julie Masarey), Metallarbeiten (Büsser, Knöll), Möbel (Giauque, Anliker), Batiken (Lucie Bärswyl, Hilde Brunschwyler), Stoffdrucke etc. (Ella Keller, Marta Guggenbühl) und dann vorzügliche weibliche Handarbeiten aller Art in grosser Zahl. Das Niveau der Schau war ein erfreulich hohes, die Tendenz zur reinen Werkarbeit unverkennbar. Sehr viel Anerkennung verdiente auch das geschickte Arrangement, das bei der Menge der Gegenstände nicht leicht zu gestalten war.

M. I.

CHRONIK

AUSSTELLUNGEN DES KUNSTGEWERBEMUSEUMS DER STADT ZÜRICH

Die letzte Ausstellung galt dem Kleinhaus und Siedlungswesen in der Stadt. Eine besondere Abteilung bildete der Wettbewerb des Kunstgewerbemuseums zur Erreichung von Plänen für Musterhäuser. Dankenswert war die Darstellung in Modellen. Da die Ausstellungen im Kunstgewerbemuseum für die Öffentlichkeit und damit hauptsächlich für ein Laienpublikum berechnet sind, sollte grundsätzlich keine Planausstellung ohne Modelle gezeigt werden. Der plastischen Darstellung ist immer grössere Anschaulichkeit eigen. Es würde sich wohl lohnen, für gewerbliche Werkstätten eine spezielle Modell-

bauabteilung einzurichten. Vermutlich würden Modelle in grösserem Massstab ausstellungstechnisch interessante Lösungen bringen.

Die Dezemberausstellung

zeigte Gegensätze. Ostasiatische Rollbilder und farbige Wiedergaben ostasiatischer Gewebe aus dem Verlage Shimbi Shoin, Tokio. Das abgewaschene Wort »Kultur« wird jedem Beschauer zu vollem und reichem Begriff.

Eine zweite Abteilung

umfasste Spitzen aus der Sammlung des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich. Textile Kunst verlangt ein ganz besonderes Aufnahmevermögen. Wer es besitzt, wird

es begrüßen, dass diese Schätze einmal der Besichtigung zugänglich gemacht wurden.

Die dritte Abteilung

galt den Arbeiten eines ehemaligen Schülers. Armand Gerber heisst der Modezeichner, der Zürich-Paris als Adresse besitzt. Das verwaschene Wort »Zivilisation« wird jedem Beschauer zum Grauen. Warum zeigt man diese dünnen Bearcey-Imitationen, warum protegirt das Museum diesen raffinierten Graphiker, der einem übel macht? Die Inserate für Parfums und Modehäuser in der »Vogue«, in der »Dame« übertreffen an Geschmack und Sicherheit diese Blätter, welche in keiner Weise ursprünglich und typisch für die Mode sind. Wer in der Vitrine gerade diese »créations Maison Doelker« ausstellt, dem fehlt das saubere Urteil in den subtilen Sphären des Haut-Couturier. Das Schaufenster des Hauses »Jaquet« an der Bahnhofstrasse in Zürich könnte als Beispiel genommen werden. Gr.

DIE MIETEN FÜR DIE WOHNUNGEN DER WERKBUNDSIEDLUNG STUTTGART

Nach einer Mitteilung der deutschen Bauzeitung hat der Gemeinderat Stuttgart nunmehr die Mietzinse für die zu vermietenden Wohnungen der Werkbundsiedlung festgestellt. Diese geben einen Maßstab für die Wirtschaftlich-

keit der einzelnen Bauten. Für eine Zweizimmer-Wohnung in dem Mehrfamilienhaus Mies van der Rohe beträgt der Mietzins je nach Grösse 870 bis 1030 Mark, für eine Dreizimmer-Wohnung 1110—1500 M., für eine Vierzimmer-Wohnung 1580 M. Im Haus Behrens beträgt der Mietzins für eine Dreizimmer-Wohnung je nach Grösse 1050—1150 M., für eine Vierzimmer-Wohnung 1120—1400 M. Wesentlich höher sind die Mietzinse für die Einfamilienhäuser. Für die kleinsten Einfamilienhäuser von Oud beträgt der Mietzins 1800 bzw. 2000 M. für das Haus. Für das Haus Schneck beträgt der Mietzins 2800 M., für das Haus Corbusier 5000 M., Haus Gropius 3000 M. und 2900 M., Haus Taut 2800 M., Haus Döcker 2700 M., Haus M. Taut 3000 M., Haus Corbusier (Doppelwohnhaus) 4000 und 3000 M., Haus Hilberseimer 3000 M., Haus Döcker 3400 M., Häuser Frank je 2400 M., Haus Scharoun 3800 M., Haus Rading 3000 M., Häuser Stam je 2400 M. Die vorstehenden Mieten sind sogenannte Vereinbarungsmieten, auf die die gesetzlichen Zuschläge über 100 v. H. nicht erhoben werden. Zu den Mietzinsen in den Mehrfamilienhäusern kommen die tatsächlich entstehenden Kosten für die Heizung und Warmwasserlieferung, die auf die Mieter nach dem Verhältnis der Quadratmeter-Wohnfläche umgelegt werden. Bei den Einfamilienhäusern sind von den Baukosten ein Viertel zu Lasten der Ausstellung abgezogen.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Im Novemberheft *Der Baumeister* (Verlag D. W. Callwey, München) interessieren vor allem die in grossem Massstab wiedergegebenen »Frankfurter Normen für Kleinwohnungsbau«, als Beschläge für Türen und für Fenster, sowie die Flachdachkonstruktionen. Die Darstellungen zeigen alle Einzelheiten und alle möglichen Kombinationen und orientierten damit aufs beste über die so heikle Angelegenheit des flachen Daches. Den Zeichnungen sind ausführliche »Richtlinien« beigegeben, aufgestellt vom städtischen Hochbauamt in Frankfurt a. M., Mitteilungen, die um so wertvoller sind, als sie sich auf umfangreiche Ausführungen stützen.

In der Oktobernummer der Pariser Zeitschrift »L'Architecture« (Ed. Soc. Artistique de Publications techniques, Paris) findet sich die Darstellung der Kirche von Béharis (Belgien), von Architekt H. Lacoste, interessant durch ihre Konstruktion: sechs Betonbinder, auf dem Fussboden aufgesetzt, 13 m überspannend, 18 m hoch, bei 0,30 m Stärke; zwischen den Bindern ein leichteres Rahmenwerk aus Eisenbeton, im Innern sichtbar. Der Altar, die Kanzel mit ihrem Schaldeckel sind aus demselben Material, »um späteren Verunstaltungen vorzubeugen«. Das Aeussere freilich lässt die logische Entwicklung des angeschlagenen Themas vermissen.

Die Baugilde (Zeitschrift des B. D. A., Schriftleitung Jobst Siedler) bringt in ihrem Heft Nr. 21 zum Gedächtnis an den so jäh verstorbenen Hermann Muthesius die Wiedergabe eines grossen Landhauses — Haus T. — in Charlottenburg; zugleich des Abgeschiedenen letzte literarische Arbeit, eine Stunde vor seinem Tode diktiert: »Die neue Bauweise«. Eine Auseinandersetzung mit der Stuttgarter Ausstellung. Von grossem Wert in derselben Nummer ein gut durch Photos und Pläne belegter Artikel »Das Luftbild im Dienste des Städtebaues und Siedlungswesens« von Dr. ing. Ewald.

Die deutsche Bauzeitung bringt in Nr. 25 (17. Dez. 1927) einen reichillustrierten Artikel über den Wiederaufbau in Westflandern aus der Feder von Jos. Stübben.

Die Baukunst (München, Prielmeyerstrasse 8) widmet das 10. Heft des laufenden Jahrgangs den Arbeiten von Prof. Alfred Fischer in Essen. Die eindrucksvollen Darstellungen sind mustergültig wiedergegeben.

In Nr. 12 der *Gartenkunst* (Verlag Gartenkunst in Frankfurt a. M.) ist der Wettbewerb um einen Sportpark in Tilsit ausführlich behandelt. B.